

Therapie auf kurzen Wegen

Marienhospital arbeitet in Sachen Schilddrüse mit Zentrum für Radiologie zusammen

VON NIKLAS PINNER

Brühl. Das Brühler Marienhospital und das Zentrum für Radiologie und Nuklearmedizin Brühl wollen Patienten mit Schilddrüsenproblemen eine umfangreiche Versorgung an einem Standort bieten. Es sieht sich in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Radiologie und Nuklearmedizin Brühl dafür gut aufgestellt.

„Kurze Wege sind für die Patienten wichtig“, sagt Michael Heuser, Geschäftsführer des Krankenhauses. In Brühl gebe es eine eingespielte Versorgung an einem Standort. Chefarzt der Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie ist Dr. Pascal Scherwitz, Oberarzt Michael Alexander Engel ist Spezialist in der Schilddrüsenchirurgie. Komplettiert wird das Expertenteam von Dr. Carsten Ostermeyer vom Zentrum für Radiologie und Nuklearmedizin.

Die Schilddrüse schüttet Hormone aus, die sowohl das Herz-Kreislauf-System und die Verdauung als auch den Knochenbau und nicht zuletzt die Psyche beeinflussen. Das Organ sitzt am Kehlkopf und besteht aus zwei Lappen und einem Verbindungssteg. Eine Fehlfunktion besteht unter anderem dann, wenn die Schilddrüse zu

wenig Hormone produziert. Typische Symptome einer Unterfunktion sind Gewichtszunahme, Konzentrationsschwäche oder depressive Stimmungen. Bei einer Überfunktion produziert die Schilddrüse zu viele Hormone. Es kann zu Gewichtsabnahme, Schwitzen oder Ruhelosigkeit kommen. Leidet der Patient an einer Struma, einem Kropf, ist die Schilddrüse sichtbar vergrößert. Außerdem können sich in der Schilddrüse Knoten bilden, die zu wenig Jod aufnehmen. In der Medizin spricht man von kalten Knoten. In seltenen Fällen können sie ein Zeichen von Schilddrüsenkrebs sein. Bei „heißen Knoten“ besteht in bestimmten Teilen der Schilddrüse eine erhöhte Funktion. Sie sind meist harmlos.

Therapieren kann man die Schilddrüse mit Medikamenten oder einer Radiojodtherapie, die im Zentrum für Radiologie und Nuklearmedizin vorgenommen werden kann. Bei bösartigen kalten Knoten ist meist eine Operation nötig. „Sie steht erst am Ende der Kette“, sagt Michael Alexander Engel. Große Operationsnarben am Hals, wie es sie früher gegeben habe, sehe man heute nicht mehr. In der Regel entstünden nur kleine Schnitte.



Für Patienten mit Schilddrüsenproblemen arbeiten Michael Alexander Engel, Pascal Scherwitz, Carsten Ostermeyer und Michael Heuser (v. l.) zusammen.

Foto: Pinner